

Alumina*)

Von K. S. Srinivasan

Zusammenfassung

Es wird auf das weite Spektrum der Mittelwirkung und Mittelwahl aufmerksam gemacht und daraus die Forderung nach Toleranz innerhalb der Klassischen Homöopathie abgeleitet. Weiter beschreibt der Autor die Behandlung einer Aluminiumintoxikation mit Alumina, wobei die Restsymptomatik auf Spigelia weicht.

Stichwörter

Variationsbreite, Toleranz, Aluminiumintoxikation, Alumina, Spigelia.

Summary

Because the full depth and range of a homoeopathic remedy can never be known and the basis of selection of a remedy is also similarly varying, one should not fault a colleague, who adopts different methods as the circumstances may require without however deviating from the basic principles. A case of aluminaintoxication, treated with Alumina and Spigelia is reported.

Keywords

Range of variation, tolerance, aluminaintoxication, Alumina, Spigelia.

Die homöopathische Praxis bringt beinahe jeden Tag sehr erfreuliche Ergebnisse mit sich. Obwohl wir a priori wissen, was eine homöopathisch gewählte Arznei bewirken kann, erhalten wir doch sehr häufig unerwartet schnelle Ergebnisse. Wie schnell bei einem Individuum der Heilungsprozeß verläuft, kann a priori nicht gewußt werden. Der Wirkungsbereich der homöopathischen Mittel ist grenzenlos. Die ganze Tiefe und Reichweite eines homöopathischen Mittels ist nicht erfaßbar, und somit kann auch nicht behauptet werden: „Das ist alles.“ Jede Erfahrung mit jedem Patienten ist neu, und der Homöopath kann daraus lernen.

Die Grundlage der Mittelwahl variiert gleichermaßen. Man sollte den Kollegen nicht tadeln, der in einem Einzelfall

seine Verschreibung aufgrund der Pathologie trifft oder ganz anhand eines Schlüsselsymptoms oder anhand der sogenannten Essenz oder anhand der Gesamtheit (welche letztlich nur die »Essenz« ist) oder anhand der Krankheitsursache etc. Was der Homöopath im Rätsel (Krankheit) sucht, ist ein klarer Hinweis, und er muß mit dem Anhaltspunkt arbeiten, der jeweils verfügbar ist.

Während Theoretiker darüber diskutieren mögen, ob diese oder jene Methode die allein „klassische“ ist, bearbeitet der Praktiker den Fall, der ihm vorliegt, natürlich ohne von der Grundlage, der Gabe eines potenzierten Einzelmittels, abzuweichen. All das ergibt sich aus jahrelanger praktischer Erfahrung.

Am 18.12.92 kam ein 33jähriger, verheirateter Mann mit folgenden Beschwerden zu mir:

*) Übersetzt und bearbeitet von cand. med. Andreas Mutschler

„Fieber seit 20 Tagen, jeden Tag, mehr oder weniger konstant, machmal ist es weg, jedenfalls fühle ich es nicht. Ich will mich nur noch hinlegen und schlafen. Fühle mich schläfriger und schlafe dann auch. Kein Interesse an irgendeiner Arbeit oder irgendetwas. Kein Appetit. Wenn mich jemand anspricht, reagiere ich gereizt. Halsschmerzen beim Schlucken. In den letzten zwei Wochen habe ich allopathische Arzneien genommen, die jedoch nicht geholfen haben. Seit gestern habe ich weder gegessen noch Getränke wie Tee oder Kaffee zu mir genommen. Kein Interesse, kein Verlangen zu essen. Habe mich vor sechs Monaten einer allopathischen Behandlung wegen Fieber unterzogen, welches der Arzt als Malaria diagnostizierte, aber meinem Gefühl nach war es keine Malaria. Schlafe gut, habe jedoch zu viele Träume.“

Ausscheidungsfunktionen sind normal.

Der Patient sah teilnahmslos, träge und uninteressiert aus. Er kam kurz vor Feierabend in die Klinik, und so schaute ich rasch Bryonia und Gelsemium in der *Materia medica* durch. Obwohl die Symptome von diesen Arzneien abgedeckt wurden, wobei Gelsemium das passendere zu sein schien, hatte ich das Gefühl, daß dieses Mittel nicht die richtige Arznei für ihn war. Der Patient führte seine Träume nicht weiter aus.

Ich erkundigte mich nach seinem persönlichen Leben und nach seinem Beruf. Er war Doktor der Philosophie (in Hindi), konnte sich aber unglücklicherweise keine angemessene Stelle

beschaffen und kam deshalb von Nordindien (Madras) hierher und arbeitet seither als Büroinspektor in einem kleinen Industriebetrieb, in dem Metallgußwaren hergestellt werden. Natürlich war er nicht glücklich mit dieser Arbeit, aber er mußte dableiben, bis er eine passendere an der Universität bekommen würde.

„Was für ein Metall wird in der Fabrik für die Gießerei verwendet?“, erkundigte ich mich. „Aluminium. Normalerweise ist meine Arbeit aufs Büro beschränkt, aber seit ungefähr 20 Tagen muß ich einige Arbeiten in der Gießerei beaufsichtigen, weil der sonst zuständige Mann nicht da ist. Ich mag diese Arbeit nicht, und sie verursacht mir innerliche Anspannung.“ Er wurde tatsächlich von dem Zeitpunkt an krank, als er auch die Gußarbeiten zu beaufsichtigen hatte.

Meiner Meinung nach wird die »Essenz« eines Mittels am besten, aber dennoch kurz in *Bogers* „Synoptic Key“ und dann in *Phataks* „Materia medica“ beschrieben. Ein kurzer Blick bei *Boger* unter „Alumina“ ließ meine Entscheidung für dieses Mittel ausfallen: der depressive Zustand, die allgemeine Trägheit, wahrscheinlich eine Aluminiumvergiftung von seiner Tätigkeit in der Fabrik. Alumina 200 wurde als Pulver auf die Zunge gegeben.

Am 20.12.92 kam der Patient und berichtete: „Gute Besserung. Kein Fieber. Gestern abend nach 20 Uhr starkes Jucken, überall Ameisenlaufen, als ob ein Hautausschlag entstehen würde; dieses Jucken war so stark, daß es mich am Schlafen hinderte.“ Kleine Effloreszenzen waren tatsäch-

lich auf den Armen zu sehen. Unerträgliches Jucken beim Warmwerden im Bett ist ein Leitsymptom von Alumina. Placebo.

Am 29.12.92 kam der Patient abends lächelnd hereinspaziert: „Mir geht es gut, bis auf folgendes: Schmerzen auf der linken Seite von Gesicht, Kopf, Hals und Nacken. Sie beginnen morgens gegen 8 Uhr nach dem Frühstück, werden dann immer schlimmer bis gegen 13 Uhr oder 14 Uhr, um bis gegen 19 Uhr langsam abzunehmen. Die letzten zwei Tage habe ich eine Schmerzsalbe aufgetragen (enthält Menthol, Kampfer etc.). Man schlägt mir vor, zum Neurologen zu gehen. Ich mach' das nicht, weil ich von ihm nicht hören will, daß ich ein ernsthaftes Problem hätte. Ich will nicht ernsthaft krank werden. Heute hatte ich leichte Schmerzen im Hals, nur beim Essen.“ Die schmerzhaften Bereiche im Gesicht und im Nacken weisen daraufhin, daß der Nervus trigeminus mitbetroffen ist, vielleicht aufgrund der kalten Luft, die wir hier oft im Dezember haben.

Erneutes Nachschlagen bei *Boger*, daraufhin eine Gabe *Spigelia 200*.

Am 06.01.93 berichtet der Patient: „Gesichts- und Nackenschmerzen wurden zu 95% behoben. Nun sehe ich mit dem linken Auge ziemlich verschwommen. Ich muß das Auge anstrengen oder meinen Kopf ganz nach links drehen, um etwas zu sehen.“ Da das als Prüfungssymptom bei *Spigelia* auftritt (Symptom Nr. 99, RA V, S. 256), gab ich Placebo.

Der Patient kam daraufhin nicht mehr. Doch erfuhr ich einige Tage später von seinem Freund, daß es ihm in jeder Hinsicht gut ginge.

Literatur

Boger, C.M.: A Synoptic Key of the Materia Medica. Memorial ed., A.B. Publishers, Calcutta.

Hahnemann, S.: Reine Arzneimittellehre. Bd. 5, 2. Aufl., Dresden, Leipzig 1826 (unveränderter Nachdruck, 1989).

Dr. med. *K.S. Srinivasan*, 1253, 66th Street, Korattur, IND-600 080 Madras